

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend.
Der Bezugspreis wird am ersten jeden Monats bekanntgegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Ereignisse des Patriotes der Zeitung, der Verleger od. d. Verlagsvermittler) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Abgelesen werden an den Erscheinungstagen die 10 Minuten vor 10 Uhr in die Geschäftsstunde eintreten.
Die Freizeitung des Anzeiger-Preises wird bei ständiger Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachdruck, wenn der Anzeiger-Beitrag durch Rüge eingezogen werden muß, aber wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 115.

Nummer 21

Mittwoch, den 14. März 1923

22. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bergebung von Fuhren.

Die Abfuhr von 20 cbm Bruchsteinen aus dem Bruch in der Nähe des Wollers nach der Radeburgerstraße (Radebrücke im Distrikt Gunnersdorf) soll an den Mindestfordernden einzeln oder im Ganzen vergeben werden.
Angebote werden bis 17. März d. J. erbeten.
Ottendorf-Okrilla, den 9. März 1923.

Der Gemeindevorstand.

Kartoffel-Versorgung.

Kartoffel-Bestellungen werden bis Freitag, den 16. d. M. im Rathaus — Kasse — entgegengenommen. Voraussetzlicher Preis ca 4200 Mark pro Zentner, der Preis kann sich erhöhen oder erniedrigen. Bei der Bestellung ist eine Anzahlung von 3000 Mark für den Zentner zu leisten.
Ottendorf-Okrilla, am 14. März 1923.

Der Gemeindevorstand.

Neuzeit vom Tage.

— Die französisch-belgische Ingenieur-Kommission deren Anwesenheit fast vergessen worden war, beginnt jetzt in die Besichtigung zu treten. Am Sonntagvormittag wurden plötzlich sämtliche Eingänge der August-Lyffsen-Hütte von einem großen belgisch-französischen Truppenaufgebot in Begleitung zahlreicher Panzerwagen besetzt. Die Ingenieur-Kommission, umgeben von vielen Offizieren, erschien im Verwaltungsgelände und verlangte vom Generaldirektor Bonaris Angaben über die Bestände an Waren und Rohstoffen. Diese Auskunft wurde abgelehnt, und gegen das Eindringen der Kommission protestiert. Der Betriebsrat, der hinzugezogen wurde, verlangte die sofortige Zurückziehung des Militärs. Die Kommission erklärte jedoch, sie müsse für die französische Regierung eine Aufnahme der Bestände des Werkes vornehmen. Schließlich begaben sich die Ingenieure unter starker militärischer Bedeckung in die Werke, die sie erst nach mehreren Stunden wieder verließen. Sobald die Ingenieur-Kommission die Werke betreten hatte, begannen sämtliche Sirenen der Hütten zu heulen, und sie verströmten erst wieder, als die Ingenieure das Werk verlassen hatten. Tausende von Arbeitern umringten das Direktionsgebäude und begrüßten Frey Lyffsen, der im Verlaufe der Ingenieur-Untersuchung auf dem Werke ankam, mit lauten Hurruufen.

Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 14. März 1923.

— Von der Firma August Walthers & Söhne, A.-G. wurde Herrn Kantor Beger mitgeteilt, daß er für seinen Kirchengor Noten zur Förderung des Kirchenganges in Höhe von rund 50000 Mark bestellen darf.

— Wie wir erfahren, findet am Karfreitag eine geistliche Musikausführung in der hiesigen Kirche statt.

— Herabgesetzte Preise für marktfreies Gebäck. Der Zweverhand der Bäckermesse Groß-Berlins hat seinen Mitgliedern infolge des Rückganges der Rohpreise empfohlen, die Preise für marktfreies Gebäck ab Montag, 12. März, herabzusetzen.

— Handelsverläumdung und Preisfälscher. Das sächsische Wirtschaftsministerium erläßt neue Bestimmungen zur Bekämpfung des Wuchers. Nach der ersten Verordnung ist der Beginn des Handels mit allen Gegenständen des täglichen Bedarfs, besonders Nahrungsmitteln und Futtermitteln, rohen Naturerzeugnissen, Fein- und Seuchstoffen von Erteilung einer Erlaubnis abhängig zu machen. Sie muß verweigert werden, wenn gegen den Nachsuchenden Tatsachen vorliegen, die seine Unzuverlässigkeit in bezug auf den Handelsbetrieb, aus anderen Gründen darf sie nicht verweigert werden. Vergütung oder Entziehung der Erlaubnis erscheint besonders dann erforderlich, wenn sich der Gewerbetreibende durch wesentliche Verstöße gegen die Bestimmungen über Preistreue, Kettenhandel und Wucher strafbar gemacht hat. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geld bis zu einer Million Mark bestraft. Die zweite Verordnung scharf den vielfach „vergessenen“ Preisfälscher von neuem ein und trifft genaue Vorschriften, welche Waren ein Preisfälscher tragen müssen.

— Das Wetterwachen. Das Wetter dieses Winters mit seinen Kanonen läßt wieder den Wunsch nach einer sicheren

Voraussetzungen werden. Die Cirruswolken, auf die so viel Hoffnung gesetzt wurde, haben in der Beziehung verlagert. Auch die Lehre von den barometrischen Tiefdruckgebieten (Dpressionen) hat auf die Dauer die Erwartungen nicht erfüllt, die man ehemals auf sie gesetzt hatte. In der Wettervorhersage für den nächsten Tag, die besonders für die Landwirtschaft von großem Wert ist, haben den meisten Erfolg die einzelnen Beobachter, die die Voraussetzungen nur für ihren Wohnort ausgeben. Oft sind's einfache Landleute, die alle kleinen Zeichen richtig zu deuten wissen. In diesen Gebieten keineswegs nur das Verhalten des Barometers und des Windes, sondern auch das Aussehen und die Zugrichtung der Wolken, Durchsichtigkeit und Feuchtigkeit der Luft und dergleichen. Den geringsten Wert besitzt das Verhalten der Tiere; denn wenn ihr Benehmen einen Wetterumschlag andeutet, gewährt diesen ein erfahrener Beobachter aus anderen Zeichen gleichzeitig mit ihm. Je größer das Gebiet ist, für das von einer Zentrale eine Wettervorhersage angegeben wird um so weniger trifft diese für einen einzelnen Ort zu. Nun sind Anzeichen vorhanden, die es vielleicht in Zukunft gestatten werden, das Wetter ganzer Jahreszeiten im allgemeinen vorauszusagen. Etwas schon war man auf den Zusammenhang der Witterung voneinander entfernter Gegenden aufmerksam geworden, wenn auch erst die genaueren und vielfältigsten Beobachtungen der Neuzeit die Sachlage besser zu übersehen und zu klären gestatten. Nicht von kleinen, zufälligen Ursachen hängt der Verlauf unserer Witterung ab; weit jenseits der Grenzen eines Landes sind die Quellen zu suchen. Recht häufig verhält sich die Witterung in weit voneinander entfernten Gebieten der Erdoberfläche entgegengesetzt. Immer findet ein Ausgleich statt, durch den das Juxta oder Juxta an Niederschlag, Wärme, Luftdruck eines Ortes oder zu einer bestimmten Zeit an einen bestimmteren Ort oder zu einer anderen Zeit wieder ausgeglichen wird. Es ist das Pumpwerk des ganzen Luftkörpers der Erde, das wir da spüren. Die Sonne aber hält es in Bewegung. Bisher ist es bei der Ermittlung solcher Tatsachen geblieben, ohne daß es zur Anwendung auf die Wettervorhersage gekommen wäre. Nach wie vor bleibt diese ein nicht besonders dankbares Geschäft.

Ramenz. Einen bedeutenden Rückgang erfahren auf dem letzten hiesigen Markte die Notierungen für Getreide, Heu und Stroh. So wurde Weizen, der am vorigen Donnerstag noch mit über 40000 Mark gehandelt worden war, mit 26—27000 Mark bezahlt.

Bischofsberga. Gewaltsame Entführungsversuche von Mädchen werden jetzt auch in der Gegend verübt. Ende voriger Woche wurde die 16 Jahre alte Tochter eines Oberpostleiters von hier abends in der Dunkelheit auf dem Wege zwischen Bischofsberga und Weismannsdorf von einem langsamfahrenden Auto überholt. Nach wenigen Schritten hielt das Auto. Der Fahrer fragte das Mädchen, wie weit es noch nach Ramenz sei. Als das Mädchen Bescheid gab, wurde es aufgefordert, ein Stück mitzufahren, was es jedoch ablehnte. Jetzt entließ dem geschlossenen Wagen ein Mann, der das Mädchen abfangen wollte, um es mit Gewalt in den Wagen zu bringen. Das Mädchen floh aber. Da sich zufälligerweise ein Radfahrer näherte, ließ der Mann von seinem verbrecherischen Vorhaben ab und blickte mit dem Rufe: „Schnell weiter!“ das Auto, das in rasender Fahrt in Richtung Weismannsdorf weiterfuhr. Die mit Licht versehene Wagennummer war verdrungen. Bereits vor einiger Zeit ereignete sich ein ähnlicher Fall hier auf der Neukircher Straße. Demolts täuschte man eine Panne vor. Auch in Weismannsdorf haben sich gleiche Fälle zugetragen.

Darzdorf. Am Montag früh überfuhr auf dem hiesigen Bahnhof der von Pirna kommende Güterzug das Einfahrtssignal und geriet nach Auffahrung der Hauptgleisweiche auf das Ausfahrtsgleis für die Personenzüge nach Weitz-Böhlen, wo er mit einem langsam anfahrenden Personenzug zusammenstieß. Reisende wurden nicht verletzt.

Seitzsch. Zwei Kinder erstickt sind hier in der Wohnung des Tagelöhners Weigelt. Während die Eheleute Weigelt ihrer Beschäftigung auf dem Rittergute nachgingen, waren in ihrer Wohnung die vor dem Ofen liegenden Hohlspäne in Brand geraten. Die Kinder, ein Knabe von 2 und ein Mädchen von 4 Jahren, die in der Wohnung eingeschlossen waren, erlitten dabei den Erstickungstod.

Pittau. Als bei der Teufel-Aufführung am Freitag die den Charakter einer Festvorstellung hatte, „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen wurde, setzte ein Trampeln

und Gejohle, ein gellendes Pfeifen und Quäken ein, das schier die Musik überdünnete wurde. Um so kräftiger scholl aber der Gesang in dem verdunkelten Räume an, aus dem die Polizei die ersten Ruhestörer entfernte. Doch wurde der Lärm immer ärger, das Licht flammte auf, und während das Lied zu Ende gesungen wurde, wurden aus allen Türen Demonstranten hinausgedrängt, die aber zum größten Teil an anderer Stelle wieder einbrangen. Ein Teil der „kommunistischen Jugend“, von der die Störung ausgegangen war, rückte schließlich ab, der andere Teil aber blieb auch während der Aufführung des Schauspiels, das erfreulicherweise keine Unterbrechung erlitt, so daß das starke Polizeiaufgebot keinen Anlaß zum weiteren Eingreifen fand.

Berglehnhabel. Am Freitag abend 1/10 Uhr wurde auf der Straße Jehlitz nach Berglehnhabel der Händler L. aus Großcotta auf dem Wege nach Berglehnhabel zwischen der Roten Schenke und dem Ladenberg von zwei Radfahrern überfallen und beraubt. Der eine Räuber verlegte dem Überfallenen mit einem Gummischläger einen Schlag über die Schläfe, so daß er zusammenbrach. Beide Räuber packten dann ihr Opfer und während einer von ihnen L. Strohschmuck in den Mund stopfte, entriß ihm der andere die Brieftasche mit 530000 Mark Jahalt und einem Bankbuch der Dresdner Bank. Außerdem befand sich in der Brieftasche ein Führungszugzeug der Gemeinde Vogelberg i. Th. auf dem Namen Anlagel. Die beiden Unbekannten waren etwa 25 Jahre alt, 170 Meter groß und waren bekleidet mit abgedanderten Militärsachen und Sportmänteln.

Oschay. Die Amtshauptmannschaft hat zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Butter angeordnet, daß Personen, die gewerbmäßig im Bezirk der Amtshauptmannschaft Butter zum Wiederverkauf ein- und verkaufen, ein Buch zu führen und jederzeit bei sich zu tragen haben, aus dem Tag und Ort des Anlaufes, die Menge der Butter sowie der Name des Verkäufers zu ersehen ist. Dies gilt insbesondere auch für Butter, die von außerhalb des Bezirkes eingeführt wird. Die Bücher sind allen Polizeibeamten auf Verlangen vorzulegen.

Leipzig. Der Handlungsgehilfe Richard Biebschuer, der vor einigen Wochen seine Arbeitskollegin Louise Fröhlich im Scherz erschossen hatte, wurde vom hiesigen Schöffengericht zu 150000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vater der Getöteten hatte in einer Eingabe an das Gericht erklärt, daß ihm an einer Bestrafung des Angeklagten nichts gelegen sei.

Grümm. Die allen Besuchern Grimmas wohlbekannte Tonnenbrücke über die Mulde unterhalb der Gattersburg, die November vom Hochwasser fortgetrieben worden ist, kann nicht wieder errichtet werden. Da fast alles Material verlorengegangen ist, würde sich der Wiederaufbau auf etwa 40 Millionen Mark stellen, eine Summe die unaufbringbar ist.

Blauen. In Roderdorf war in einer der letzten Nächte aus dem Stall eines Gutbesizers ein Stier gestohlen, am Tatort geschlachtet und das Fleisch nach Blauen abtransportiert worden. Dort wurde es in der Wohnung eines 45 Jahre alten Handelsmannes und eines 52jährigen Metzgers, und zwar in dem Bett verpackt aufgefunden und beschlagnahmt. Von dem Fleische fehlte nur ein kleiner Rest, den die Täter zweifellos mit ihren Familien verpeist hatten.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

12. März 1923.

Kauftrieb: 144 Ochsen, 111 Bullen, 280 Kalben und Kühe, 502 Kälber, 125 Schafe, 1008 Schweine.
Ochsen Lebendgem. 80000—200000, Schlachtgem. 354000
Bullen Lebendgem. 80000—180000, Schlachtgem. 318000
Kalben u. Kühe Lebendgem. 70000—200000, Schlachtgem. 354000
Kälber Lebendgem. 170000—230000, Schlachtgem. 362900
Schafe Lebendgem. 90000—230000, Schlachtgem. 440000
Schweine Lebendgem. 160000—270000, Schlachtgem. 339700

Kirchennachrichten.

Donnerstag: Jungmännerabend fällt aus.

Währung und Preisgestaltung.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird und über Preisbildung und Währungsfragen geschrieben:

In Stadt und Land, auf den Märkten und in den Geschäften, in allen Familien, Zeitungen und in Parlamenten beschäftigt die Gemüter neben den Vorgängen im Ruhrgebiet zur Stunde die große Frage: Der Dollar ist gefallen, und trotzdem steigen die Preise? Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Erörterung, je länger sie dauert, an Schärfe zunimmt, und da jetzt alles vermeiden werden muß, was die Volkstimmung beeinträchtigen könnte, so besteht für jeden die Pflicht, es nicht bei der genannten einfachen Frage zu belassen, sondern die zugrundeliegende, sehr interessante und bedeutende Frage zu durchdenken. Von dem engen Zusammenhänge zwischen Währungs- und Preisgestaltung hat sich in Deutschland allgemein so gut wie jedermann genauestens überzeugen müssen. Ja gerade darauf ist es nicht zuletzt zurückzuführen, daß das peinliche Ersinnen über die Unerschütterlichkeit, mit der die Preise ihren hohen Stand behaupten und sogar noch steigen, so groß ist.

Es ist in der Tat ja auch nicht gut zu verstehen, daß die Geschäftslente dem steigenden Dollarkurs mit möglicher Beschleunigung gefolgt waren, jetzt aber, da er den gewaltigen Sprung von 50.000 auf etwa 20.000 gemacht hat, plötzlich vielfach erklären, sie hätten noch teure Waren am Lager, die erst verkauft werden müßten und anderes mehr. Nun muß man in der Tat eines bedenken: Der Warenbesitzer ist die letzte Instanz eines langen Kaufs- und Verkaufsprozesses, der vom Erzeuger über mehr oder minder zahlreiche Vermittler geht. Zur Zeit der Herstellung seiner Ware gelten in der Mehrzahl aller Fälle noch die hohen Preise für die Rohstoffe. Auch die Löhne sind weiter gestiegen, die Frachten der Eisenbahn wurden verdoppelt. Der frühere Reichsfinanzminister Göthe hat dieser Lage in diesem Zusammenhange einen Aufsatz verfaßt, in dem er nachweist, daß ein Waggon Kaffee an Fracht das mehrfache des für ihn ausbedungenen Lieferungspreises kostet, und dasselbe gilt im Verhältnis für jedes Paar Schuhe, für den Hut, den man trägt usw.

Das und anderes, was noch angeführt werden könnte, mag eine gewisse Erklärung dafür geben, daß bei sinkenden Erzeugerpreisen die Kleinhandelspreise noch steigen. Da aber die öffentliche Erörterung dieses Zwiepsittes trotz allem unabweislich auf die Preise drückt, so kann man erwarten, daß sie diesem Druck nachgeben werden. Und es mag sogar zutreffen, daß manche Warenbesitzer um den Abgang ihrer bei hohem Dollarkurs eingekauften Ware bangen. In den Handelsblättern munkelt man deshalb u. a. in der Textilbranche, daß man am Anfang einer großen Krise stehe, die manche Firma verschlingen würde.

Das beweist, daß die Senkung des Dollars sich auf die Dauer zwangsmäßig auswirken wird, und es ist z. B. interessant, daß der Stahl- und Eisenverband, dessen Preise zum Teil sogar schon über den Weltmarktpreis gehiegen waren, und dessen Mitglieder durch die Ruhrbesetzung unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen sind, trotzdem seine Preise um 11 % herabgesetzt hat. Es geht eben nicht ohne Opfer ab, und man darf ruhig annehmen, daß auch die Regierung sich über gewisse unausbleibliche Folgen ihrer Senkungsaktion völlig im Klaren ist. Heute macht man die Händler und Erzeuger dafür verantwortlich, daß die Preise nicht fallen wollen, und dieser Vorwurf ist sicherlich vielfach nicht unberechtigt. Man sollte jedoch trotzdem nicht vergessen, daß sich schließlich alle Stände der Sünde des "heiligen Egoismus" schuldig gemacht haben. Deshalb sollten auch alle Stände, Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Lohn- und Gehaltsempfänger, entsprechend der Not der Zeit, gleichermaßen zu Opfern bereit sein. Und noch eins: Wir müssen uns endlich darüber klar werden, daß die uns bewegenden Sorgen nicht zuletzt eine Folge unserer Verarmung sind. Um klarzumachen, wie groß diese Verarmung ist, hat man bereits vorgeschlagen, den Staatshaushalt, die Staatseinnahmen, die Gehälter in Goldmarkl anzulegen. Nicht nur wir, sondern auch die Welt würde dann mit unwiderleglicher Deutlichkeit sehen, wie arm wir sind. Aber wie wollen nicht vergessen, daß die Reichsregierung entschlossen ist, mit allen irdischen verfügbaren Mitteln in unser Währungsverhältnis einige Stabilität zu bringen. Auch das wird seine Wirkung haben, besonders auf die Geschäftslente, die, wie es z. B. nach dem Urteil von Sachkennern besonders innerhalb der Berliner Textilbranche vielfach geschieht, mit ihrer "Vermögensstrecke" in teure Winter-

kurpfähig zeilen und erklären, sie verkaufen jetzt überhaupt nicht, denn der Dollar müsse ja eines Tages doch wieder steigen, und dann würden sie die Schläue sein. Das sind die eigentlichen Wucherer, und die müßten denn auch dem Strafrichter zu schärfster Strafe zugeführt werden.

Der Grund unseres Abfalls ist, wie gesagt, unsere Verarmung. Der Grund für sie aber ist unsere politische Lage. Sieben wir also zusammen, um sie zu bessern, dann wird sich auch alles andere automatisch ändern. Wenn die Preise nicht fallen wollen, so ist das vielfach auch auf den Glauben zurückzuführen, daß trotz der Not der Gesamtheit der einzelne Geld und Gut anhäufen könne und dürfe. Nichts kann falscher sein. Wenn es der Nation und dem Volke schadet, so muß trotz allem auch der einzelne daran mittragen.

Die Parole lautet also mehr denn je, die innere Einheitsfront zu erhalten und mit dem Siege über den Einbrecher ins Ruhrgebiet auch einen Wandel in unserer Wirtschaftslage zu schaffen.

Die Interventionsgerüchte.

Französische Stimmungsmache.

In Berlin ist weder an amtlicher noch an nichtamtlicher Stelle bisher eine Behätigung dafür eingegangen, daß der amerikanische Vorkäufer Harben wirklich seine ausschlüssigen Vorkaufungen über einen Plan Gardings gemacht habe, im Ruhrkonflikt zu vermitteln. In Paris wird vielmehr die Wiederergabe dieser Verhandlungen durch deutsche Blätter lediglich als Zeichen deutscher Schwäche ausgelegt werden, zumal sie nach eingehenden Erkundigungen an hiesigen unterrichteten Kreisen jeglicher tatsächlichen Grundlage durchaus entbehren.

Weber Amerika noch England denken im gegenwärtigen Augenblick an eine Vermittlung, und im übrigen hat die französische Regierung deutlich genug zu verstehen gegeben, daß sie jegliche Vermittlung, zumal die von alliierter Seite, unbedingt ablehnen müsse. Das Echo de Paris betont ausdrücklich, daß Frankreich, sollte es was es wolle, durchhalten würde und wiederholt zum so und so vielen Male die unflätige Behauptung, daß die deutschen Industriellen verantwortlich wären für Deutschlands Verschulden und daß sie ebenso wie die Regierung sich jetzt verpflichten müßten, greifbare Garantien für die Zahlungen zu geben, auf die Frankreich angeblich ein Recht habe.

Hungerblockade gegen Bochum.

Spernung des Warenverkehrs.

Die Franzosen haben in Bochum den gesamten Warenverkehr, insbesondere für Lebensmittel, gestoppt, wie Böder und Meyer, unterlag. Diese neue Maßnahme stellt eine systematisch und raffiniert durchgeführte Hungerblockade dar. Die Bevölkerung Bochums besteht zu 95 % aus Arbeitern, Angehörigen und Beamten, die keine Vorräte im Hause gelagert haben, sondern auf den täglichen Einkauf angewiesen sind. Für die gesamte Arbeiterbevölkerung wird die neue brutale Maßnahme eine Lebensgefahr, denn in dem abgesperrten Stadtinnern befinden sich die meisten und größten Bäckereien, Metzgereien und Lebensmittelgeschäfte; aber auch die großen Speichhäuser. Die Bäckereien dürfen kein Brot backen, noch weniger verkaufen. Durch diese Blockade sind Tausende von Arbeitern arbeitslos geworden. Nicht einmal Krankenwagen wurden in das abgesperrte Gebiet durchgelassen. Das alles bedeutet die systematische Aus Hungertod einer 160.000 Menschen zählenden Bevölkerung.

Chronik der Gewalttaten.

Die Interalliierte Rheinlandskommission hat beschlossen, daß jeder bieder und listig ausgewiesene deutsche Beamte mit seiner Ausweisung auch gleichzeitig "rechtskräftig entlassen" (1) sein soll. — Selbstverständlich ist das unbillig.

In Essen wurde der Boie des Schiedamies, der in einem Geldsack 400.000 Mark mitführte, die für Krieggeheimnis und Kriegshinterbliebenen bestimmt waren, festgenommen und auf die Wache geführt. Der Geldbetrag wurde weggenommen.

In Bochum üben die Franzosen eine unerhörte Schreckensherrschaft aus. Sie holen die Sanftmütigen gewaltsam aus ihren Quartieren bzw. Wohnungen, reißten ihnen die Kleider vom Leibe und mißhandeln sie mit Kei-

sch jetzt zu ihm wandte, sahte er sich gewaltsam. Warum sollte er nicht seine Rolle in diesem tollen Wankenspiel des Lebens auch mit aller Bravour spielen wie Elvira und Hanna? Der Kommerzienrat war wohl der einzige, der sich offen und rückhaltlos gab und ohne Um- und Schlei-wege unterrichtet auf sein Ziel losstürzte.

„Nein, wir grünten uns durchaus nicht,“ beharrte Hoff jetzt Elviras Anspruch in demselben Kampfe. „Es war ja ein reizend gemächlicher Abend! Morgen wollen wir dann die Parteei bewundern, nicht wahr, Schop?“

„Ja, und außerdem ist der Waschenball im Kasino, ich habe mir heute schon Kostüme angesehen. Du gehst doch auch mit, Hanna?“ sagte Elvira jetzt heiter.

„Kaislich begleitet uns Fräulein Hanna!“ rief der Kommerzienrat, die Wilhelms sind schon besetzt für uns alle.“

„Die Eisbahn auf dem schwarzen See ist ja auch eröffnet!“ warf Hoff jetzt bösbast dazwischen.

„Das war wenigstens ein Feld, dem der Kommerzienrat fernbleiben mußte.“ Sie treiben doch auch den Schilfgrubstort, quaddiges Fräulein!“ wandte Hoff sich dann an Hanna.

„Ich laufe mit Leidenschaft Schilfgrubstort“ erwiderte diese, und ein Strahl heller Jugendlicht brach aus ihren Augen. Der Kommerzienrat blickte sie verblüfft an; sie sah plötzlich so sabelhaft jugendlich aus, gar nicht wie eine fünfzigjährige Frau Kommerzienrätin.

Aber Hoff's Jüde suchte ein Rästel der Bestriedigung. Die Maske stolzer Ruhe und Selbstverleugung war für einen Moment gefallen und hatte ihm das Antlitz eines jungen, lebensfrohen Mädchens enthüllt, in dessen Innern dann doch wohl noch jugendliche Empfindungen, durchglüht von Liebe und Leidenschaft, Raum hatten. Welche dann das Leben eine Weile noch forschte; die Stunde mußte ja kommen, wo die Waschen sitzen und das Herz zum Herzen sprechen durfte. Schließlich gab es ja wohl keine Schranken für warmes, aufrichtiges Lieben, war kein Hindernis zu groß, was Liebe nicht überwände.

Elvira nahm am heutigen Abend den schließlichen Abschied von ihrem Verlobten. Als dann auch Hanna sich zurückgezogen, und sie mit ihrem Vater allein war, fragte

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete, Herr Haydel-Wildenburg, hat der Interalliierten Rheinlandskommission eine neue Note übergeben, in der auf die schwerwiegenden Folgen der gegnerischen Gewalttakte hingewiesen wird.

* Die Rheinlandskommission hat bisher aus dem allbesetzten Gebiet 50 Personen ausgewiesen.

* Die Eisenbahnen im Rheinland und im Ruhrgebiet sind in französisch-belgische „Zwangsverwaltung“ übergegangen.

* Die englische Arbeiterpartei hat eine finanzielle und eine politische Hilfsaktion für die deutschen Arbeiter im Ruhrgebiet eingeleitet.

peitschen. Die Stimmung der Bevölkerung ist auf einem Siebepunkt der Erbitterung angelangt.

— In Dortmund werden von den Franzosen noch Holland seine Kohlenzüge mehr durchgelassen; die Sperre wird mit der Behauptung begründet, daß die vertragsmäßigen Lieferungen bereits erledigt seien.

— Vor dem Verwaltungsgebäude der Maschinenbau- u. G. Halle in Bochum, wo eine Konferenz von Direktoren der Maschinenindustrie des Bochumer Bezirks stattfand, erschien ein großes französisches Truppenabgebot mit Tanks und sperrte den Häuserblock ab. Eine Abteilung drang in den Saal, wo zwölf an der Veranung teilnehmende Herren verhaftet wurden.

— Auf den Kontrollstationen Ablerbeck Süd, Dortmund-Brafel, Lünen Nord und Scharnhorst wird bei der Kontrolle der Reisenden alles nicht zum persönlichen Reisebedarf gehörige Gepäck von den Franzosen weggenommen.

— Die von den Franzosen aus dem Essener West- betriebenen Beobachtungen sind in Alle ausgesetzt worden, weil sie sich geweigert hatten, für die Franzosen zu arbeiten.

— General Deaoutte hat eine Verordnung erlassen, durch die die Schutzpolizei in Essen Stadt und Land aufgelöst wird. Die Waffen, Ausrüstung und Ausrüstungsgegenstände seien unverzüglich den französischen Militärbehörden auszuhandeln. Die Beamten werden ausgewiesen. In ihrer Stelle soll eine Gemeindepolizei von höchstens 600 Mann gebildet werden.

Verböderung deutscher Kohle.

Die Franzosen verkaufen aus Russland.

Im Vertrag von Versailles wird bestimmt, daß die von Deutschland gelieferten Reparationskohlen nur für den eigenen Bedarf der empfangenden Länder benutzt werden dürfen. Trotzdem sind aus Frankreich und Belgien immer wieder ohne merkliche Hemmnisse durch die Regierungen deutsche Kohlen ins Ausland verkauft worden. In den Jahren 1921 und 1922 sind aus Frankreich und Belgien nicht weniger als 32 Angebote an neutrale und deutsche Firmen auf Lieferung von deutschen Reparationskohlen ergangen, darunter sogar in einem Falle durch Anset in einer Zeitung des neutralen Auslandes. Eine tatsächliche Ausfuhr von deutschen Reparationskohlen aus Belgien und Frankreich nach dem Ausland ist in 59 Fällen mit insgesamt 1.587.026 Tonnen in den beiden letzten Jahren festgelegt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat natürlich eine weit größere Verschlebung stattgefunden, die nur in Deutschland nicht festgelegt werden konnte.

Volkswirtschaft.

* Weiterer Rückgang des Großhandelsindex. Die auf den Schluß des 24. Februar berechnete Großhandelsindex des Reichstatistischen Reichsamtes ergab gegenüber dem Stande vom 15. Februar einen weiteren Rückgang des Preisniveaus von dem 588fachen des Vorjahresstandes auf das 227fache oder um 2,4 %. Von den Hauptgruppen gab das Preisniveau der Lebensmittel von dem 412fachen auf das 203fache oder um 4,6 % und das der Einzahlungen von dem 707fachen auf das 717fache oder um 10 % nach. Die Gruppe der Industriepreise behauptete mit dem 77fachen und die der Anzahlwaren mit dem 487fachen etwa den Stand vom 15. Februar.

sie diesen täglich neud, ob sie sollte Fürsprache für ihn einlegen bei Hanna.

„Ja, wenn du das tun wolltest, Mädchen!“ rief der Kommerzienrat. „Ich fürchte, ich finde die rechten Worte im Leben nicht, eine Unbeholfenheit und Schüchternheit übermann mich jedesmal, wenn ich reden will, als ob ich ein Unrecht begehen wollte.“

„Laß mich nur sorgen, Papachen, ich werde die Sache schon ins Reine bringen. Ich drück, Hanna wird das Glück auch schon zu würdigen wissen, deine Gattin zu werden!“

„Glaubst du, daß sie mich auch ein bißchen lieb haben könnte? In indem ein fast jugendliches Rot in seine Wangen flog.“

„Oh, du beschreibst den Männer! Warum sollte sie es nicht? Du bist noch hübsch und stattlich genug, du kannst den Jünglingen noch anstehen.“

„Na, wenn auch das nicht, meine Schmeichlerin, 55 Jahre gehen doch auch nicht so spurlos an einem vorüber.“

„Man sieht sie dir gar nicht an, aber ganz gewiß nicht, Papachen.“ Elvira führte ihn vor den Pfeilerbogen. „Diese ausdrucksvollen Züge, dieses Auge wie ein Flambeau“, rieferte sie lüchlig. Der Kommerzienrat sah lächelnd auf sein Spiegelbild und fand dann schließlich auch, daß er für seine Jahre noch ganz passabel ausah.

Der nächste Morgen brachte für Hanna einen Brief aus der Heimat. Mit zitternden Händen öffnete sie das Kuvert. Unten enthielt diese Briefe nie; größtenteils nur bittere Klagen und Schilderungen von Not und Entbehrungen der Eltern und Geschwister. Es leuchtete kein guter Stern mehr über dem einst so glücklichen Heim.

Auch heute enthielt der Brief ihr die denkbar traurigsten Bilder. Der Vater kränkelte, und seine Vermählungen um irgend eine Stelle waren bis jetzt erfolglos geblieben, schrieb ihr die jüngere Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tanz der Dämonen.

Roman von H. Weber.

(Nachdruck verboten.)

13] Elvira eilte ihnen entgegen und war voller Aufmerksamkeiten, besonders für Hanna.

„Nein, wie du erfroren bist!“ rief sie, indem sie ihr dienfertig den Mantel abnahm. „Warum hast du nur den Wagen nicht wieder bestellt, Papa?“

„Friedrich muß morgen früh sehr zeitig nach der Bahn fahren, Kind, da muß er ausdauern. Abirgend ging es ich ganz gut, nicht wahr, Fräulein Hanna?“ wandte er sich mit vertraulichem Tone an diese.

„Du scheinst nicht so entzückt von dem Heimweg, wie Papa,“ redete Elvira, „hier, erwärme dich nur erst mit einer Tasse Tee. Wirst du auch eine, Papa, oder bedarfst du der inneren Erwärmung nicht?“

„Oh, warum nicht, gib nur her, du Schelm. Abirgend morgen müßt ihr ins Theater, Kinder, die Parteei spielt in der lustigen Operette entzückend. Wir haben gelacht, wie zu Tränen. Für dich war es freilich nicht. Geh du mir zu Bett, Lilli, das Mädchen kann ja kaum noch aus den Augen sehen vor Müdigkeit. Wo ist denn die Hanna?“

„Oh, die hat sich gleich, als ihr fort waret, schlüpfend in ihre Gemächer versüßt,“ erwiderte Elvira. „Wir haben uns auch nicht weiter gekümmert, ihre interessante Gesellschaft abwehren zu müssen, nicht wahr, Hans?“

Hoff stand an seinem Stuhl gelebt und starrte wie ein Träumender auf die drei Menschen, die so heiter und harmlos miteinander verkehrten, als tauchten nicht die verheerenden Leidenschaften in ihrer nächsten Nähe. Er fragte sich, was wohl Elvira im Schilde führen mochte mit ihrem Schönen, aber er fand keine Antwort darauf. Und nun Hanna, wie sie dort in dem weichen Polster des Fensters saß, wie Elvira ihr den Tee kredenzte und der Kommerzienrat ihr galant eine Fußbank brachte! Hatte das nicht den Anschein, als wäre sie schon Herrin hier in diesem Hause und nicht die Gouvernante? — Als Elvira

fol-
tre-
au-
an-
pr-
au-
ni-
au-
ni-
we-
Ge-
gel-
ber-
ri-
fad-
un-
dag-
gr-
So-
ein-
ab-
ng-
ber-
ant-
ein-
ein-
A-
er-
ran-
ran-
fam-
dem-
den-
den-
die-
F-
B-
für-
für-
sch-
tol-
leg-
Zie-
sch-
So-
So-
nar-
die-
nir-
gef-
u-
De-
Da-
deh-
den-
u-
lag-
ab-
fun-
ben-
bild-
sch-
lich-
ber-
Wo-
er-
die-
Ber-
u-
a-
Ere-

Änderungen im Postverkehr.

Erhöhung von Weisbeträgen.

Im Postverkehr treten mit Wirkung vom 1. März folgende Änderungen ein: Der Weisbetrag für Postaufträge, Postaufträge, Nachnahmeneindungen und Postleibbriefe wird auf 500 000 Mark, für gewöhnliche Postanweisungen auf 100 000 Mark und für telegraphische Postanweisungen auf 200 000 Mark erhöht. Postaufträge, Postaufträge, Nachnahmen und Postanweisungen müssen auf volle Markbeträge lauten. Postanweisungen werden nicht mehr durch Marken freigemacht; die Gebühr ist bei der Einlieferung dar zu entrichten. Das Weisgewicht der Briefe ist von 250 Gramm auf 500 Gramm heraufgesetzt. Nachzuerhebende Gebührenbeiträge werden auf volle Mark aufgerundet; der bisherige Zuschlag von 30 Pfennig für nicht freigemachte gebührenpflichtige Dienstbriefe usw. fällt weg. Das Paketpostgewicht beträgt ohne Rücksicht auf das Gewicht der Sendungen 100 Mark, die Paketausgabengebühr 30 Mark.

Deutscher Reichstag.

(Aus der 307. und 308. Sitzung.)

Nach Erledigung kleinerer Vorlagen kam man zur Weiterberatung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums.

Abg. Debebour (D. Soz.) erklärte, daß die Reichswehr tatsächlich Verbindung mit den Organi-Verbänden und anderen ungeseligen Organisationen unterhalte, und daß das Militärkorps der Reichswehr monarchistisch sei. Darauf greift er den Reichsanwalt und Parteien der Rechten des Hauses sehr scharf an.

Abg. Kühner (Soz.) verlangte vom Reichswirtschaftsminister eine klare Antwort auf die Ausführungen des Abg. Schöpplin über die Beziehungen der Reichswehr zu den Selbstschutzorganisationen. Der Redner beantragte dann abzulehnen die in der Reichswehr beschriebenen Soldatenvereinigungen, deren Inhalt antimilitaristisch und monarchistisch sei.

Reichswirtschaftsminister Dr. Gieseler

ging auf die Ausführungen der beiden Redner des näheren ein. Es ist richtig, bemerkte er, daß alle möglichen Kriegspläne jetzt von Unverantwortlichen ausgedacht werden. Die Verlesung dieser Pläne würde sehr zur Erleichterung beitragen. Bedenklich ist es aber, wenn verantwortliche Verantwortliche Arbeiterführer in Reichswehrbestimmungen den Arbeitern vortragen, die russische Note Armee werde den deutschen Arbeitern zu Hilfe kommen gegen Frankreich und die deutschen Sozialisten. Ich halte es für ganz außerordentlich, daß Sowjetrußland dem deutschen proletariat zu Hilfe kommt. Ich halte diese Äußerungen für ebenso bedenklich wie jede andere Äußerung, die in militärischen Kreisen ausgeht. Der Minister behandelte dann verschiedene von den Rednern herangezogene Einzelheiten, wobei er betonte: Ich halte es für unendlich gefährlichen Bewegungen allein mit dem Reichswehr. Wenden Sie — zu den Sozialdemokraten gewandt — doch nicht denselben Fehler, den früher die Reaktion machte, die in jedem Sozialdemokraten einen Verbrecher sah. Wir geht es wie dem Mann einer untroubten Frau. Die ganze Stadt spricht davon, daß er wohl nicht haben. Ich kann mit allem Nachdruck behaupten, der Staat der Grenzen kann von der Reichswehr nur mit den dazu verfassungsmäßig berufenen Behörden durchgesetzt werden. Danach ist ein Zusammenwirken mit ungeseligen Organisationen ausgeschlossen. Der Minister wies ferner auf die Gefährlichkeit der klandestinen Dröhungen von links mit einer neuen Revolution hin. Zu der Zeit, wenn es um die Revolution geht, die die Parteien nicht erwarten, daß das Völkertum sich über den Kopf abschalten läßt. Mit den Worten: Ich will dafür sorgen, daß in meiner Verwaltung nichts gegen die Verfassung und gegen die Grundgesetze der deutschen Republik geschieht, die Grundgesetze kann und aber nicht der Parteipolitik bringen, sondern nur die Einrichtungen republikanischer Regierungen, fühlte der Minister wieder dem Beifall der bürgerlichen Parteien.

Es folgte nunmehr die Beratung des

Haushalts der Marine.

Abg. Günthel (Soz.) erklärte an, daß die deutsche Ausbildung der Marine gute Fortschritte gemacht habe. Dagegen lehnte es in der Marine sehr an der notwendigen Staatsbürgerlichen Erziehung. Das zeige sich besonders an dem Treiben in der Marineschule in Kiel. Der Redner bemängelte, daß die Marineangehörigen nicht im Sinne der Weimarer Verfassung erzogen würden, und führte dafür einzelne Beispiele an. Reichswirtschaftsminister Dr. Gieseler wies in seiner Antwort auf die großen Schwierigkeiten hin, die nach dem Verfall der Verträge der Weimarer Verfassung der kleinen Reichsmarine gemacht habe. Die Staatskommissionen seien jetzt überfordert. Man darf die Marine nicht nur als Wochen- oder Grotzermarine betrachten. Sie habe sehr ernste und wichtige

Aufgaben zu erfüllen. Unsere Schiffe haben die Orkes von Wingen vereinigt und bei gefährlichen Ereignissen schnelle Handlungsfähigkeit gezeigt. In unserer Marine herrscht ein Geist, der dem deutschen Volke zur Ehre gereicht. Sie ist durchaus befähigt, die Aufgabe des Flottenwesens zu erfüllen. Gegen antirepublikanische Ausschreitungen ist mit Strafen und Entlassungen vorgegangen worden. Wir beschäftigen jedem Ausbildungsabschnitt in Meeresdienst einen längeren Landurlaub. Der Reichsanwalt erklärte Generaloberarzt Schatz, die Zahl der Geschwunden sei im Jahre selber in der Tat reichlich groß. Neuerdings zeige sich aber eine Besserung. Die Zahl der Selbstmörder im Jahre sei diesmal so groß wie in der letzten Bevölkerung.

Hierauf wurde der Haushaltsbewilligt. Nachdem wurde ohne Aussprache in zweiter Beratung noch der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums angenommen, mit einer Entschädigung, die eine Verminderung des Personals bei den Auslandsvertretungen verlangt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Zeichnung der Goldanleihe.

Die Goldanleihe, mit deren Genehmigung im Reichstag gerechnet wird, soll die Form von Staatspapieren erhalten, die vom 15. April 1923 bis zum 15. April 1926, also drei Jahre Laufzeit haben. Nachdem 56 % der Anleihe summe von 50 Millionen Dollar bei den Mitgliedern der Berliner Devisenvereinsung und Berliner Privatbankiers gezeichnet sind, wird die Aufforderung zur Zeichnung des Restes unmittelbar nach der Annahme erfolgen.

Verkehrsbesitz aus der Sozialmission.

In einem Verleumdungsprozess des deutschen Mitgliedes Dr. Hector der Saargebietungskommission gegen den Reichsanwalt der Saarbrücker Zeitung leistete sich eigenmächtliche Dinge heraus. Der Vorsitzende des Gerichtshofes teilte mit, daß die Durchsicht der Akten der Stadt Saarbrücken einem von Dr. Hector abgeordneten Brief an Clemenceau zugeführt habe. Die Verleumdung beantragte darauf, die sofortige Verhaftung des Ministers wegen Verleumdung und Hochverrats sowie die Durchsicht und die Beschlagnahme seiner gesamten Privatkorrespondenz. Der Antrag wurde abgelehnt, da Hector laut Verleumdungsvertrag und nach Status der Immunität der D. P. L. o. m. t. e. genießt. Auf den Ausgang der Angelegenheit darf man gespannt sein.

Keine neue Ältertarifsteigerung.

Das Reichsministerium hat sich neuerdings mit der Frage der Tarifpolitik beschäftigt. Wie verlautet, besteht die Absicht, außer der bereits am 15. Februar eingetretenen Ältertarifsteigerung und außer der Personalvermehrung vom 1. März zunächst keine weiteren Preissteigerungen bei der Eisenbahn in Aussicht zu nehmen, um der allgemeinen Aktion zur Senkung der Preise nicht entgegenzuwirken. Entgegen falschen Gerüchten wird amtlich festgestellt, daß für Anfang März keine Änderung der Ältertarife eintritt.

Erhöhung der Versicherungsgrenze für Krankenkassen.

Der Reichrat beschloß, die Grenze der Versicherungspflicht für die Krankenkassen auf zwei Millionen Mark zu erhöhen und die Möglichkeit einer Zusammenlegung schwächer Kassen und der Erhebung von Sonderbeiträgen von je 2 % des Grundlohns in Aussicht zu nehmen.

Berlin. Gegen den Berliner Journalisten Oehme ist von der Berliner Polizei eine Untersuchung eingeleitet worden, weil Oehme in dem Verbot steht, durch Weitergabe heimlicher oder wichtiger Mitteilungen an das Ausland die deutschen Reichsinteressen zu schädigen zu haben.

Berlin. Der Reichrat hat den Gesetzentwurf über die Goldanleihe genehmigt. Der Reichstag hat die Anleihe auf drei Jahre laufen zu lassen.

Koblenz. Die Rheinlandmission hat dem Führer der russischen Kommunisten, Kader, und seinen Begleitern die Einreise in das besetzte Gebiet verboten.

Handel und Verkehr.

Die Kontostellen des Reichsbanks. Der Reichstag für Reichsbank nach wiederholten Verhandlungen auf den 1. März festgestellt worden. Da die Anknüpfung an Zahlungsmittel, besonders in Deutschland, aber noch anhält ist der Reichstag für Reichsbank, Westfalen, Hessen-Nassau, Hessen, Baden und die Pfalz bis auf weiteres, die Umlauffrist für das Berliner Reichsbank bis zum 5. April

verlängert worden. Andererseits tritt eine Verlängerung nicht ein.

Neues Hartgeld. Der Reichstag hat jetzt die bereits vom Reichsministerialrat beschlossene Anleihe von zweihundertmarkstücken in Aluminium genehmigt. Die Prägung war bereits vorbereitet, die Plättchen, die die Größe des fünfzigpfennigstückes in Aluminium haben, lagen fertig und warteten nur auf die Herstellung des aufzubringenden Verzieres. Nach der jetzt erfolgten Entschloßung wird unverzüglich mit der Prägung begonnen werden.

Von Nah und fern.

Unser medizinisches Ehrenmitglied. Die medizinische Fakultät der Breslauer Universität hat besonders vor kurzem den Reichsanwalt Cuno zum Ehrenmitglied der Medizin promoviert. Die Auszeichnung erfolgte, wie das Ehrenmitglied sagt, weil Cuno in einer Zeit größter seelischer Not des deutschen Volkes durch mancherlei Entretren für Recht und Ehre Millionen von dem Druck der Postungskassette befreite und ihnen den Mut zur Tat wiedergab; damit habe er in Wahrheit wie ein guter Arzt gewirkt.

Eine neue Spende des Schwedischen Roten Kreuzes. Vom Schwedischen Roten Kreuz sind Geldmittel, die eine Spende von je 100 Kindern in vier Städten ermöglichen, zur Verfügung gestellt worden. Es werden diesmal die Städte Berlin, Köln, Nürnberg und Saarbrücken bedacht. Die Einrichtung der Spende erfolgt durch das Deutsche Rote Kreuz.

Einstellung des Paketverkehrs nach Frankreich. Nachdem der Paketverkehr nach und über Belgien bereits vor einiger Zeit wegen der Störungen im Eisenbahnverkehr eingestellt worden ist, hat jetzt auch der Paketverkehr nach und über Frankreich aus dem gleichen Grunde bis auf weiteres eingestellt werden müssen.

Retung aus Seerot. Der japanische Dampfer „Sakazaki Maru“ rettete am 21. Februar den Kapitän, den lebenden Ingenieur und 25 Mann der Besatzung des Hamburger Dampfers „Otto Fischer“, der bei schwerem Wetter in furchtbarem Zustand angelassen worden war. Der norwegische Dampfer „Ulster“ hatte schon vorher 14 Mann von der Mannschaft des deutschen Dampfers gerettet, so daß die ganze Besatzung in Sicherheit ist. Der japanische Dampfer hat die Geretteten in Marseille gelandet.

Rückgabe des Schloßes an Wilhelm II. Wie verlautet, schweben gegenwärtig ziemlich ausführliche Verhandlungen wegen Rückgabe des Schloßes Wörlitz an Korf an Wilhelm II. Das Schloß ist bei der Teilung der Kriegsbrenne den Italienern zugefallen. Sollte das Schloß zurückgegeben werden, so würde die Gattin Wilhelms II. mit ihren Kindern im Frühjahr zu längerem Aufenthalt dorthin übersiedeln, wozu eine Übersiedlung des früheren Kaisers selbst als ausgeschlossen gelten darf, obwohl der Aufenthalt Wilhelms II. in Doorn sich immer teurer gehalten und bei den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen des Verbannenen kaum noch zu bezahlen ist.

Bombenterror in Lata. Auf dem Bahnhofsplatz in Lata wurde gegen fünf englische Soldaten eine Bombe geworfen; zwei wurden schwer, die übrigen leichter verwundet. Außerdem wurden drei Koffer verlegt.

Gerichtshalle.

1. Williger Freisprechung befreit. Der dem 1. Strafkanal des Reichsgerichts war noch einmal die Ermordung Erzbischof Gegenstand einer Verhandlung. Wie erinnert wurde dem früheren Kapellmeister Rudolf v. Williger aus München der Vorwurf gemacht, die Mörder Erzbischof, Schulz und Kessen, begünstigt zu haben. Er hatte sich deshalb in einer lebenslänglichen Haft bei dem Schwurgericht in Oldenburg zu verantworten. Die Geschworenen verurteilten Williger, Schulz und Kessen wurde freigesprochen. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Oldenburg Revision beim Reichsgericht eingelegt. Das Reichsgericht verwies jedoch die Revision und hielt das freisprechende Urteil des Schwurgerichts aufrecht.

2. Voruntersuchung gegen den früheren Oberleutnant Rohdack. Das vor dem Reichsgericht schwedende Ermittlungsverfahren gegen den fiktlich in Hamburg vorübergehend verholter gewesenen früheren Oberleutnant Rohdack hat jetzt zur Eröffnung der Voruntersuchung wegen Geheimnisverrats geführt. Die Voruntersuchung erstreckt sich außerdem auf verschiedene Vereinigungen, die sich nach dem Verbot und der Auflösung der Formationen Rohdack gebildet haben; dazu gehören die Vereine für landwirtschaftliche Betriebsverbände in Oldenburg und in Holftein, der Sparverein Pommern und eine Reihe anderer Sparvereinigungen.

„Dann und wann gestattet uns das launige Schicksal doch einmal, alle Erdenbürger von uns zu werfen und uns der frohen Gegenwart und zu freuen.“ sagte Hoff mit strahlenden Blicken zu seiner Tänzerin.

„Das Leben mit all seinen Sorgen und Nöten ist ein mühsames und vielleicht zu schwer zu tragen, wenn es nicht solche Stunden gäbe,“ erwiderte Hanna, „es ist wunderbar, wie diese bunten, lebensfrohen Bilder und heitere Musik doch auf uns einwirken.“

Sie vergaßen noch ein drittes Moment zu nennen, das überwiegendste vielleicht,“ erwiderte Hoff, „ich meine die Nähe Heber und geliebter Menschen!“

Er hatte mit halblauter Stimme gesprochen und schaute nun fast schüchtern und fragend in Hannas erlösendes Gesicht. Diese erschrocken und nur mit Mühe gelang es ihr, unbefangen zu bleiben.

Kathilich, ohne Claira würde das Vergnügen hier keinen Reiz für Sie haben,“ warf sie dann leicht hin. Hoff blühte rot auf.

Sie wollen mich nicht verstehen und es ist auch wohl so in der Ordnung, Claira sieht ja noch zwischen uns!“ Mit seinem Ausdruck trat er die Hand des geliebten Mädchens, um sich mit ihr der großen Promenade anzuschließen, mit der der Kontertsang sein Ende erreicht hatte und damit auch die gehobene Stimmung Hoff's. Derselbe ernüchterte sich nun vollends in dem Kontrast mit Claira, die als Spanierin mit ihrer schwarzen Lederperle und den glühenden Augenbrauen in seinen Augen die denkbar traumhafteste Figur heute spielte.

Ob er es läßt, jetzt, das Wand, das ihn mit Claira verknüpfte? So fragte er sich, aber als er in das strahlende glühende Gesicht Clairas blickte, dachte es ihn wieder granzam, während die strahlenden Tanzweisen erklangen, solche inhaltlich schweren Worte zu sprechen. Es war wohl besser, die Worte der Trennung wurden geschwiegen, und so spielte denn Hoff seine Rolle noch weiter, allerdings mit wenig Feuer und mit einer fast beleidigenden Gleichgültigkeit; aber Claira schien dergleichen nicht bemerken zu wollen, sie blieb die jähliche Frau und schien auch keine Eifersuchtsgedanken mehr zu hegen. (Fortf. folgt.)

Der Tanz der Dämonen.

Roman von M. Weber.

14) (Nachdruck verboten.)

„Gott mag wissen, wie es noch enden soll! Die Not reißt immer tiefer bei uns ein. Hanna und ich besorgen alles selbst, kochen und stiften für die Wälder, arbeiten auch noch für ein Geschäft. Aber großer Gott, wie vermögen Schwache Fremdenhände solcher Not Einhalt zu tun!“

Hanna ließ den Kopf sinken, und bittere Tränen traten in ihre Augen. Welch ein Kontrast bot ihr Leben gegen dasjenige der Eltern und Geschwister zu Hause! Ach, warum konnte sie nicht mehr tun, die Not dort zu lindern! Hätte der Kommerzienrat sich etwas häßlich zu ihr gestellt, dann hätte sie vielleicht die Bitte um Vorauszahlung ihres Gehaltes an ihn gerichtet, so aber wagte sie es nicht, dem galanten alten Herrn mit solcher Bitte gegenüberzutreten. Sollte sie sich an Claira wenden? Auch dazu fehlte ihr der Mut. Sie gestand es sich wohl selbst kaum, was ihr denselben benahm; es war etwas Verdammerndes, und doch leuchtete es über all ihre Sorge mit verflämtem Glanz: Das Schöne, was die Erde vielleicht bietet, was die höchste Seligkeit, aber auch das bitterste Leid in sich schließt. Ihr zwar konnte und würde diese Liebe doch nur Leid bringen; und doch war es so schön, und doch meinte sie dieses trügerische Glück nicht nahin geben zu können für eine sorglose, gesicherte Lebensstellung, die ihr gestattet hätte, auch für die Eltern zu sorgen.

Der Kommerzienrat hatte am vergangenen Abend schätzerne Andeutungen gemacht, welche Wünsche und Hoffnungen er legte; doch sie hatte dieselben nicht verstehen wollen und nicht verstehen mögen.

Clairas letzte Schritte riefen sich jetzt draußen vor der Tür vernehmen; beladen mit Stoffproben und immerdem Wästenland trat die junge Dame ins Zimmer.

Hanna ist eine Modistin?“ rief sie Hanna entgegen, mit glühendem und Ängste zum Wästenland anzuwählen. Ich habe mich schon für ein spanisches Kostüm entschieden.

Ein schwarze Lederperle, die Augenbrauen etwas geläutert, die glänzende spanische Manilla umgeschlungen, und die holde Donna Claira ist fertig!“

Lachend drehte sie sich bei diesen Worten auf ihren herrlichen Füßchen vor Hanna herum.

Diese folgte langsam den Blick ihrer Schwester zusammen und folgte dann Claira hinunter nach deren Zimmer, in dem ein buntes Durcheinander herrschte, Stoffe, Stoffe, Gold- und Silberborten, auf Tischen und Stühlen herumlag.

„Was wähle!“ sagte Claira zu Hanna. „Hier sind die Kostümbilder. Wozu würden Sie meiner Freundin raten, Fräulein Müller?“ wandte sie sich an die Modistin, die mit ihrem weißen, spitzen Fingerring die spanische Manilla in zierliche Falteln legte.

Die kleine forpulente Dame schaute prüfend in Hannas Äuge. Sie haben etwas so Seelenvolles in Ihren Augen, ich würde das Kostüm einer Lindine vorschlagen,“ meinte sie.

„Eine Lindine ist ja aber eine Wassernixe und hat doch gar keine Seele!“ rief Claira lachend.

„Doch die Liebe aber bekommt sie eine Seele,“ erwiderte Fräulein Müller mit schwärmerischem Augenaufschlag.

Die Liebe aber bringt der Lindine kein Glück.“

„O Fräulein, jede Liebe ist Glück,“ bandte Fräulein Müller, indem sie die spanische Manilla mit geschickter Hand um Clairas schlanke Gestalt ordnete.

Jede Liebe ist Glück,“ wiederholte sich Hanna leise, und ließ sich von dem sentimentalen alten Fräulein, durch dessen Jugend wohl auch einmal der Traum einer ersten Liebe geschickt hatte, das Lindinensystem beschreiben.

„Jede Liebe ist Glück,“ dachte sie auch am nächsten folgenden Abend, als sie im meergelben, mit Korallen garnierten Kleide in einem Kontertsang neben Hoff stand. Die übermäßigen Klänge der Carmen-Musik tönten lebend an ihr Ohr und übermütig leuchtete ihr aus Hoff's dunklen Augen entgegen, dem das materielle Kostüm eines Spaniers, das er auf Clairas Wunsch gewählt, ausgezeichnet stand.

So klar lag für ihn nun zutage, wie sich Lanté und Hans im Herzen gegenüberstanden.

Als die beiden Freunde nach Hause kamen, hörten sie von der Gräfin, daß die Komtesse gleich nach dem Frühstück ausgeritten war.

„Ganz allein?“ fragte Koll.

„Ja, ganz allein.“

„Weißt du, welchen Weg sie geritten ist, liebe Lanté?“

Die Gräfin legte die Hand an die Stirn, wie sich besinnend.

„Ja, sie sprach davon. Erst wollte sie an den Strand reiten und dann über die Troßschlucht nach Glosow, um Fräulein von Glosow zu besuchen.“

„Über die Troßschlucht?“ fragte Hans von Seltz erschrocken, und sein feines Gesicht verfärbte sich.

„So sagte meine Tochter. Sie meinte, sie wollte heute einen Weg reiten, der sie schon lange gereizt hätte.“

„Am Gotteswillen — doch nicht den Steilweg?“ rief Seltz außer sich.

„Nun wurde auch die Gräfin unruhig.“

„Das weiß ich nicht. Aber weshalb erschrecken Sie so, meine Herren?“

„Weil das ein sehr gefährlicher Weg ist, liebe Lanté, den ich Lanté streng verboten habe,“ antwortete Koll sehr beunruhigt.

„Dann ist die Komtesse fort?“ fragte Seltz hastig.

„Vor einer Viertelstunde etwa.“

„Ich eile der Komtesse nach, so schnell ich kann. Du hast jetzt zu tun, Koll, und kannst nicht fort. Ich reite quer durch den Wald direkt nach der Troßschlucht und komme ihr hoffentlich zuvor, ehe sie dieselbe erreicht.“

Die Gräfin war sehr erschrocken.

„Mein Gott, ich habe doch keine Ahnung gehabt, daß es sich um solch einen gefährlichen Weg handelt. Und Lanté schien mir ohnedies heute so nervös. Ach lieber Herr von Seltz — bitte, eilen Sie, ich bin Ihnen so dankbar, daß Sie sich die Mühe machen wollen.“

„Das ist doch selbstverständlich, Frau Gräfin. Seien Sie unbeforgt, wenn Komtesse Lanté erst nach dem Strande geritten ist und keinen größeren Vorsprung hat, hole ich sie ein.“

„Damit schwang sich Seltz eiligt auf sein Pferd.“

„Reiten Sie nicht, daß Sie den gefährlichen Weg reiten!“ rief ihm die Gräfin zu.

Koll hatte keinen Versuch gemacht, ihn zu halten oder an seiner Seite zu reiten. Er suchte nun die Gräfin zu beruhigen, obwohl er selbst in großer Sorge war.

„Schon oft hatte Lanté diesen Weg reiten wollen, aber er hatte es ihr stets unterzagt und ihr erklärt, daß eine Dame im Damensattel unmöglich da hinunterreiten könne.“

Und nun wollte der Troßkopf anscheinend doch dies Wagnis ausführen, ein Wagnis, das ihr keinesfalls gelingen würde, das wußte er nur zu gut.

Er wußte aber auch, daß Seltz jetzt auf Tod und Leben auf die Troßschlucht zuzog und sicher eher dort sein würde, als Lanté.

Dreizehntes Kapitel

Komtesse Lanté war langsam durch den Wald bis ans Meer geritten und ließ nun das Pferd im Schritt auf dem glatt- und festgepflügten Sand dahinschreiten.

Es eilte ihr nicht, ihr Ziel zu erreichen. Sie hatte sich von Gerlachheim entfernt, weil sie in einer trübseligen Stimmung war, die ihr die Tränen in die Augen trieb, sobald jemand mit ihr sprach.

Und sie fürchtete sich, Hans von Seltz in dieser Stimmung zu begegnen. Trotzdem sie sich ihm gegenüber in einen spöttischen Trost hineinsteigerte und ihn verächtlich abstun wollte, fühlte sie doch von Tag zu Tag härter, wie lieb sie ihn hatte.

Und sie litt unagbar unter seinem vermeintlichen Unwert und unter der Gewißheit, daß er sich um Sanna von Glosow bewarbt.

Es half ihr nichts, daß sie sich hinter ihrem Stolz verschänzte und sich einreden wollte, er sei ihr gleichgültig und verächtlich.

Nachdem sie am Strand bis zu der Stelle gekommen war, wo sie hinter den Dünen die Troßschlucht wußte, lenkte sie aber über den Strand nach den Dünen hinüber.

Langsam schritt das Pferd über die Dünen nach der Troßschlucht und wollte Lanté den schmalen Pfad hinaufreiten, der an der Troßschlucht emporführte und an dem gefährlichen Steilweg endete.

Kurz bevor sie diesen Weg erreicht hatte, kam plötzlich zwischen den Bäumen hervor Hans von Seltz durch den Wald geritten und parierte sein Pferd dicht vor ihr.

Sein Gaul war mit Schaumfloden bedeckt und in seinem Gesicht zuckte es wie Wetterleuchten. Aber er zeigte es nicht, wie glücklich er war, daß er sie noch heil und gesund vor sich sah und ihr anscheinend noch im letzten Moment den gefährlichen Weg abgefahren hatte.

„Guten Morgen, Komtesse Lanté!“ rief er ziemlich atemlos hervor.

Sie war zusammengezuckt bei seinem Anblick.

„Guten Morgen, Herr von Seltz! Wie konnten Sie hierher?“

„Ich denke, Sie sind mit Koll auf die Felder geritten.“

„Ganz recht. Aber als wir heimkamen, sagte uns die Frau Gräfin Mutter, daß Sie die Absicht ausgesprochen hätten, über die Troßschlucht zu reiten.“

Koll hatte nicht Zeit — und da bin ich hierher geeilt, um Sie von diesem Vorhaben abzuhalten. Gottlob, komme ich noch zur rechten Zeit.

Sie wissen doch, wie gefährlich der Weg ist. Schon dieser schmale Pfad aufwärts ist ein Wagnis, zumal für eine Dame. Das Pferd darf nur den kleinsten Fehltritt machen, dann stürzen Sie samt dem Pferd in die Schlucht hinab.

Ganz sicher konnten Sie aber den Steilweg nicht hinab im Damensattel. Das hat Ihnen doch Koll schon gesagt.“

Er hatte sehr erregt gesprochen und vermochte sich ihrer spöttischen Miene gegenüber nur schwer zu bewahren.

(Fortsetzung folgt)

Rechnungen liefert schnell u. sauber Buchdruckerei G. Kühle

Paul Schneider, Langebrück Zweiggeschäft bei Paul Müller, Ottendorf-Okrilla

Eine große Berliner Zeitung mit vielen Beilagen wie: Deutsches Heim, Lustiges Blatt (Illustrierte Witzbeilage), Gerichts-foal, Preismarken-Sammlung, großes Kurszettel und

Für den Schulbedarf empfehle vorchriftsmäßige Schreibhefte sowie Schul-Bedarfsartikel Schulbücher

Gute Belohnung demjenigen, der über ein in der Nacht vom Montag zum Dienstag abhanden gekommenes Fahrrad Auskunft geben kann.

Ein Böttcher Lehrling für Ostern gesucht. Kost und Logis vorhanden.

Stachel- und Johannisbeerhochstämme, Stachel- und Johannisbeersträucher, Pfirsichbäume, Schatten morellenbüsche sowie alle Baumschul-Artikel empfiehlt

Emil Gräfe Bahnhofsstr. 50 c am Bahnhof Ottenbach-Sub.

Die Komtesse prehte im Trost die Lippen fest aneinander. Was ging es Herrn von Seltz an, wenn sie sich zu Tode stürzte.

„Sie müssen mich für eine recht schlechte Reiterin halten, Herr von Seltz. Sie und Koll sind diesen Weg schon oft geritten.“

„Ich bilde mit ein, eine ganz passable Reiterin zu sein und bin meines Pferdes sicher,“ sagte sie, so ruhig sie konnte.

„Das bezweifle ich nicht, Komtesse. Aber hier nützt Ihnen alle Sicherheit nichts.“

„Seltz sah ganz blaß und erregt aus. Die Komtesse zuckte indes nur spöttisch die Achseln.“

„Ich werde dennoch diesen Weg reiten, wie ich es mir fest vorgenommen habe.“

„Und ich werde es nicht dulden — selbst gegen Ihren Willen werde ich Sie hindern,“ sagte er mit fester, metallisch klingender Stimme und sah sie fast finster an, die Zähne fest zusammenbeißend.

„Da lachte sie trotzig auf.“

„Das werden wir sehen!“ rief sie laut, und ehe er wußte, was sie wollte, war sie an ihm vorübergejagt und hatte den gefährlichen Weg beschritten.

„Auf Wiedersehen, Herr von Seltz!“ rief sie ihm von oben zu.

Er war außer sich vor Angst und Jorn. Aber folgen konnte er ihr nicht.

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

„Aber er war nicht der Mann, tatlos zuzusehen bei diesem Wagnis einer Dame — zumal einer Dame, die er mit der ganzen Inbrunst seines Herzens liebte.“

Frachtbriefe mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Kühle.